

Verkauf außer der Sonntags- und Feiertagszeit täglich.

Pränumerationspreis:
 im Inland:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 85 „

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 6 fr.

Mit Postverrechnung
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „

im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Uppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Postamt-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Deggel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leandhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Kelerich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N^o. 87. Hermannstadt, Donnerstag den 16. April 1885. 101. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15 April.

Der „eheliche Mäker“ tritt auf! Der deutsche Kanzler streckt seinen gewaltigen Arm aus, um an der Rhein- sowie, als an der Rhema Del in die himmelan schäumenden Wogen zu greifen, um zu verhüten, daß da wo dort die glimmende Lunte an's Zündloch niederfällt. Die europäische Friedensmacht sucht ihres Amtes zu walten und die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen England und Rußland dadurch zu beschwören, daß die mit gegütetem Schwerte einander gegenüberstehenden Mächte benommen werden, ihren Streit im letzten Augenblicke einem unparteiischen Schiedsgerichte zum gütlichen Austrage zu überantworten. Das phänomenale Genie des deutschen Reichskanzlers hat schon viele Wunder gewirkt, aber wir fürchten, daß der strahlende Nimbus seiner Autorität nicht ausreichen dürfte, das eine größte aller Friedens zuwege zu bringen, wofür die dauernde Erhaltung des Friedens in diesem Falle angesehen zu werden wohl verdienen würde.

Die Landesvertraths-Affaire, in welche der Hauptmann Potier des Schelles und der dänische Capitän Sarau verwickelt waren, scheint einen ganz unerwartet harmlosen Verlauf zu nehmen. Wie aus Wien berichtet wird, soll der verhaftete Hauptmann Potier des Schelles demnächst nach fünfwöchentlicher Haft wieder in Freiheit gesetzt werden, doch ist bisher die Entscheidung darüber noch nicht erfolgt. Ferner läßt sich die Kopenhagener „Nationalitende“ aus Berlin vom 9. April telegraphiren: „Capitän Sarau, der seit dem 13. März hier verhaftet war, ist aus der Haft entlassen und nebst seiner Frau des Landes verwiesen worden. Hausdurchsuchungen bei mehreren hier wohnenden Dänen, mit welchen Sarau verkehrte, verliefen resultatlos.“ — Für die Mittheilung des dänischen Blattes fehlt allerdings zur Zeit noch jede amtliche Bestätigung.

Der in Hamburg eingefädelt Versuch, behufs Bewerbung um die Reichssubvention für die Postdampferlinie nach Ostasien eine neue Gesellschaft zu Stande zu bringen, nimmt einen wenig erfreulichen Verlauf. In einer Versammlung von Bürgerchaftswählern hat Herr John Vereisberg-Göbler für den Fall, daß er gewählt werden sollte, versprochen, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß dem Unternehmer, außer der Reichssubvention, auch noch eine Unterstützung seitens des Senats zu Hamburg zu Theil werde, „da es bei der Größe des Actienkapitals (10 Mill. Mark) und bei der vollkommenen Neugründung einer so großen Gesellschaft unmöglich sei, in der gegebenen Zeit das ganze Capital an der Börse zusammenzubringen.“ Daß der Hamburgische Senat öffentliche Mittel verwenden sollte, um durch die Concurrenz einer neuen Gesellschaft die in Hamburg bereits bestehende „Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft“ zu Grunde zu richten, scheint auf den ersten Blick undenkbar. An der neuen Gründung ist auch die Firma Boermann betheiligt.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Stimmung hier selbst ist, nachdem die erste Ueberwälzung über den blutigen Zusammenstoß mit den Afghänen vorüber, eine dem Ernst der Situation angemessene und verhältnißmäßig sehr ruhige. Selbst der rapide Niedergang des Rubelcurfes und die damit verbundenen pecuniären Verluste scheinen die Russen im Hinblick darauf leichter zu verschmerzen, daß der von England ausgehende afghanische Uebermuth einen tüchtigen Dämpfer erhalten hat. Desio scharfer tritt in Allem, was gesprochen und von den Zeitungen geschrieben wird, der Wunsch hervor, England gegenüber diesmal fest zu bleiben und, wenn es nicht anders geht, schließlich die Waffen entscherben zu lassen. Daß Rußland, anstatt wie England seine Kriegserüstungen in stark anzuzweifelnden Zahlen offen zu verkünden, im Stillen seine Vorbereitungen in Asien getroffen hat, wird immer klarer. Hinsichtlich kriegsgewandter Führer, Officiere

und Truppen ist Rußland zudem entschieden im Vortheil; dem Asien gegenüber verleiht es der Rasse vortheilhaft, sobald er sich in Respect gesetzt hat, die Regel vom „Leben und Lebenlassen“ wahr zu machen. Er ist demgemäß demselben auch als Gebieter sympathischer, als der Engländer. Vor drei Jahren waren die Tekturmenen noch erbitterte Feinde, heute bilden sie eine russische Reitertruppe, wie sie für jene Gegenden kaum besser gewünscht werden kann. General Komaroff kennt auch Land und Leute, machte den Turkmenenfeldzug mit, unterwarf Merw etc. — Desgleichen vertraut mit den Verhältnissen ist Oberst Alchanoff, wie überhaupt ein großer Theil der dort commandirenden russischen Officiere. — Das Alles wird jetzt hier gesprächsweise oft genug und mit Recht betont, während andererseits der englische Gegner durchaus nicht unterschätzt und zugegeben wird, daß derselbe Rußland indirect sehr wesentlich schaden könne. Allerdings heißt es, würde auch England schwere pecuniäre Opfer bringen müssen. Schon das diesmalige ruhige russische Aowägen ist vollständig von dem inhaltslosen Värmen bei früheren ähnlichen Situationen verschieden. Die Wenigen aber, die bramarbasieren und Rußland kopfber in den Krieg stürzen möchten, werden diesmal von ihren eigenen Landsleuten hier zur Ruhe verwiesen. Das kennzeichnet am besten einen sehr bemerkenswerthen Fortschritt gegen früher.

Der Häuptling der Blackfoot-Indianer, Crowfoot, telegraphirte an die Regierung, er werde an dem Kriege gegen die Weißen nicht theilnehmen. General Middleton marschirt rasch gegen die Aufständischen; schon in den nächsten Tagen wird ein Zusammenstoß erwartet. Die Provinz Manitoba wurde durch einen Einfall der Indianer aus den Union-Staaten heimgejucht. Die Indianer ziehen zehend und plündernd durch das Land. Von Winnipeg aus werden Truppen gegen dieselben entsendet.

General Wolseley geht demnächst nach Suakin, wird aber auch von dort aus die Vorbereitungen zu einem Herbstfeldzug im Sudan fortsetzen. — Aus Dongola wird gemeldet: Der Aufstand in Kordofan gegen den Mahdi nehme an Ausdehnung zu. Der Mahdi soll sich persönlich nach Kordofan begeben, jedoch in Chartum vorher einen Emir eingesetzt haben.

Aus La Libertad wird gemeldet, daß der Friede zwischen San Salvador und Honduras unterzeichnet wurde. Honduras habe sich der Allianz gegen Guatemala angeschlossen. Die Truppen beider Staaten rücken von mehreren Seiten gegen die Stadt Guatemala vor.

Der englisch-russische Conflict.

London, 13. April. Heute fand ein Cabinetrath statt, welcher zwei Stunden dauerte. Während desselben erging nach Liverpool die Ordre, den Dampfer „Oregon“, der als Transportschiff verwendet werden sollte, als Kriegsschiff auszurüsten.

Im Unterhause theilte Ministerpräsident Gladstone mit, der Bericht Lord Dufferin's über den Meinungsaustrausch mit dem Emir von Afghanistan sei bereits eingetroffen. Der Premier-Minister erklärte, die Einzelheiten nicht angeben, aber so viel sagen zu können, daß der Meinungsaustrausch ein voll und gänzlich befriedigender war.

Im Unterhause beantragte Hartington eine Adresse in Beantwortung der königlichen Botschaft betreffs Einderung der Meeres- und verträge die volle Darlegung der Politik der Regierung bis zur Discussion des Credits für Sudan und der Verstärkungen für Indien, über welche dem Hause am Montag oder Dienstag eine Vorlage zu gehen wird.

Der „Globe“ hält die letzte Depesche Komaroff's für eine noch größere Enttstellung der Thatsachen, als erwartet wurde. Weiteres Verhandeln sei Zeitvergeubung. Der Kaiser von Rußland müsse ent-

scheiden, ob er lieber einen Krieg oder das Prestige in Asien durch Zurückziehung der Truppen aus afghanischem Gebiet riskiren wolle. Im letzteren Falle — sagt der „Globe“ — sei der Krieg, je eher, desto besser für England.

Die „Saint-James Gazette“ meint, daß, selbst wenn die Depesche Komaroff's wahrheitsgetreu wäre, ihn der Vorwurf für den Angriff auf die Afghänen treffe. Das Blatt bespricht die Eventualität eines Krieges, indem es hiebei die Wichtigkeit für England hervorhebt, die erste bedeutende Schlacht zu gewinnen, da sonst die Treue des Emirs und der afghanischen Stämme fraglich wäre.

Die „Ball Mall Gazette“ hält Komaroff's Erklärungen für befriedigend, da seine Stellung am 29. März eine ernste war und ihm die Umzingelung durch eine dreifache Uebermacht drohte. Das Blatt betrachtet den Komaroff'schen Zwischenfall für beendet, falls nicht das Vorrücken der Afghänen über die am 17. März innegehabten Stellungen hinaus widerlegt wird und hofft, daß die Antwort des Capitän's Jite ebenso befriedigend ausfallen werde, wie die Komaroff's.

Nach dem Berichte der „Ball Mall Gazette“ aus Petersburg erhielt General Komaroff den Befehl, nicht über die Positionen vorzurücken, welche die russischen Vorposten vor dem 17. März occupirten, vorausgesetzt, daß die Afghänen nicht von Pendschab avancirten. Der Kampf vom 30. März wurde von den Afghänen provocirt, welche Pendschab in großen Massen verließen und sich in Stellungen etablirten, welche seine Flanke und Rücken bedrohten. Komaroff protestirte zwei Mal; er besaß 1200 Mann; die Afghänen schätzte er auf 4000 Mann mit 8 Kanonen. Die Russen verloren 40 Tode und Verwundete. Die „Ball Mall Gazette“ fügt bei, die Afghänen hätten Komaroff umzingelt, sie hatten schon Cavallerie in seinem Rücken postirt und drohten ihn, von seiner Basis in Merw abzuzywingen, hatten bereits ein Biquet an der Mündung des Flusses etablirt und sich auf eine Anhöhe verschanzt, welche sein Lager beherrschte.

Wie „Agence Reuter“ meldet, soll General Lumden eine starke strategische Position in Tripul am Herirud-Strome besetzt haben, um einen russischen Handstreich auf Herat zu verhindern.

London, 14. April. (Sitzung des Oberhauses.) Granville erwidert auf die Anfrage Salisbury's, er habe den jüngsten Erklärungen Gladstone's bezüglich der Vorgänge an der afghanischen Grenze nichts hinzuzufügen. Der russische Botschafter habe bereits die bekannten Erklärungen Komaroff's mitgetheilt. Die Regierung habe keinen Grund, den Gerüchten von dem Vorrücken der Russen längs des Murghab-Flusses und von der Besetzung Herat's Glauben zu schenken.

London, 14. April. Die „Times“ bekräftigen die Gerüchte betreffs des Vorrückens Komaroff's längs des Murghab-Flusses, und sagen, es werde der Zusammenstoß der Russen mit den Afghänen unweit von Juslikar erwartet, wenn derselbe nicht schon stattgefunden hat.

Die „Times“ erfahren, daß dem Emir Abdurahman keine außerordentlichen Subsidien gewährt, noch von demselben beanprucht wurden, ferner daß keine endgiltige Abmachung für den Durchmarsch der englischen Truppen durch Afghanistan getroffen wurde. Wenn es die Nothwendigkeit erheischt, werde das Land jedoch den Engländern offen stehen. Dufferin habe sich von den ehrlichen Gesinnungen des Emirs völlig überzeugt.

„Daily News“ erzählt, das Cabinet beschloß gestern, vor Ergreifung entscheidender Schritte die Depeschen Lumden's über den Zwischenfall in Pendschab abzuwarten.

Petersburg, 13. April. Der Obercommandant des Petersburger Militärrückzugs, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, wurde vom Kaiser mit der Inspection der in Urgangelsk dislocirten Truppen und der Befestigungen am nördlichen Littoral betraut. Der Großfürst wird die Inspectionstour in den nächsten Tagen antreten.

Feuilleton.

Am Waldenstein.

Romanische Erzählung von Joh. Schröder.

(Fortsetzung.)

Christian hatte geäußert, der Papa habe sein Dictum dahin abgegeben, daß Liebeth noch Keinen habe solle. So weit deckte sich Liebeth's Erzählung mit des Kaisers freimüthiger Enthüllung. Christian aber hatte auch noch hinzugesetzt: „Sie soll aber doch schon Einen haben;“ und von dieser Hälfte des Geheimnisses hatte Liebeth keine Silbe verlauten lassen.

„Du hast ihr ja nicht versprochen,“ sagte er zu sich, „weiteres Fragen zu unterlassen,“ und er beschloß, bei nächster Gelegenheit der Spur weiter nachzugehen.

Wismellen spürt der Jäger das Wild und findet es nicht. Wismellen spürt er nicht und findet es. Wismellen wird auch der Jäger vom Wibe gespürt!

Fröhlich und friedlich und glücklich sah am Morgen, nach abgehaltener häuslicher Andacht, die Pastorfamilie im Garten unter dem Schattens des großen Lindenbaumes, den Kaffee zu trinken. Reife und stumm drückte die Mutter, neben dem Sobne sitzend, von Zeit zu Zeit seine Hand. Frißch und beiter wie ein Maitag lächelte Liebeth dem Bruder zu, wenn sie ihm von neuem eingeh und ihm den Kuchenteller darbot mit den Proben ihrer eigenhändigen Kunst. Voll von freundlicher und demüthiger Würde suchte des Vaters Auge oft den Blick des heimgekehrten Sohnes.

Ja, es war ein schönes, herzerquickendes Bild, die Gruppe dieser vier liebeswarmen Menschen!

Otto konnte die Schwester nicht oft und nicht lange genug anschauen. Er mußte sich erst nach und nach in das Räthsel hineinsehen, daß seine Liebeth von vordem eine entfaltete jungfräuliche Blüthe geworden und fühlte heute mehr als gestern Abend, wo im Sturm des Wiedersehens

die Empfindungen im einzelnen noch nicht ihre gesonderte Sprache gefunden hatten, daß er mit Liebeth jetzt doch wohl ein wenig anders umgehen müßte, als früher. Es lag ein wunderfam lieblicher Glanz auf ihrer zarten, schlanken Erscheinung; eine süße Milde sprach aus den weichen, schönen Zügen ihres Angesichts, welches schon durch das tiefe Blau ihres großen Auges und durch das helle Blond ihres äppigen Haares jenen geheimnißvollen, sanften Eindruck machte, vor welchem sich starke willenskräftige Männeraturen so gerne beugen. Otto konnte es heute sehr wohl begreifen, daß sein Schwesterchen ohne Spruch, Stolz und Wünschelruthe Zauberlei treiben konnte.

Otto war der Schwester offenbar sehr ähnlich. Eben sprach es auch die Mutter aus, deren Auge freuderglänzend von einem Kinde zu dem andern überlitt. Doch waren seine Züge markig und gaben Zeugniß von jugendlichem Muth und männlicher Thatkraft; seine Stirn war im Verhältniß mehr gewölbt und breiter, die Nase etwas mehr gebogen, das Haar lockiger und dunkler. Seine Mundwinkel wurden von einem kräftigen Schnurrbart beschaat.

„Machen wir heute schon unsern Besuch mit Otto bei Woldaus oder bei Falkers?“ plauderte fragend Liebeth, mit dem Blicke den Vater suchend.

„Ach, laßt uns nur heute noch für uns allein bleiben,“ mahnte die Mutter, abermals Otto's Hand erfassend und sie zärtlich drückend.

„Unsere Freunde laufen uns ja nicht davon,“ ergänzte der Vater.

„Otto muß doch erst unser allernächstes Dabeim kennen lernen. Noch kennt er nicht einmal das ganze Haus, geschweige denn die Stallungen und was darin lebt. Draußen den Acker und die Lage der Gehöfte im Dorfe muß er doch auch ansehen.“

„Ja wohl, ja wohl, so soll es sein, so soll es sein!“ jubelte der Doctor recitativ die Frage zum Abschluß.

Nachdem man noch ein Stündchen beisammen gefessen, erhob sich die Frau des Hauses, um mit der Tochter zu schalten. Da verließen denn auch Vater und Sohn den Lindenplatz. „Ich will Dir nun,“ sagte der väterliche, „meinen Viehstand zeigen, auch die Reistute, von der Dir

Christian erzählt hat. Das Pferd wird Dir gefallen; und hast Du Neigung, so könntest Du vielleicht noch Vormittags einen selbstständigen kleinen Orientirungsritt machen, während ich einige Kranke im Orte besuche und sonst noch amtliche Dinge erledige. Nachmittags führe ich Dich dann auf das Feld und zeige Dir dort die Früchte.“

Mit vieler Freude ging Otto auf den Vorplatz ein. Die Vorliebe für Pferde schien sich vom Vater auf den Sohn vererbt zu haben; während bei der Musterung die Kälbe nur flüchtig begrüßt wurden, blieben die beiden Männer doch lange bei dem Rappen stehen, lobten an ihm die zarte Fesselung, den kleinen Kopf und die kräftig Muskelung der Weine. Das Pferd war nicht groß, doch gedrungen und schien hinreichend fähig, einen Mann von etwa anderthalb Centner tragen zu können, ein Gewicht, welches weder der Pastor noch sein Sohn erreichten.

„Christian hat Recht,“ sagte der geistliche Herr, der bereits hoch in den fünfzigern stand, „ich konnte das Reiten nicht entbehren. Die Gewohnheit übte auch hier bei mir große Gewalt; und da mir denn das hübsche Thier neulich in den Wurf kam, kaufte ich es. Uebrigens“ — setzte er hinzu — „haben sich auch hier die Leute bald daran gewöhnt, ihren Pastor reiten zu sehen. Es kommt nur darauf an, daß der Pastor auch auf dem Pferde wie ein Pastor ausseht und nicht agirt wie ein Stallmeister.“

Der Doctor nicht heißfällig, indem er das Sattelzeug und die Canare musterte. „Ja,“ bedeutete ihn der Vater, „Du magst Dir das Satteln heut' selbst besorgen; Christian ist mit dem Hanneß, dem andern Knecht, auf der Aemacht.“ — Hiermit schritt ein jeder der beiden Männer zu seinem Vorhaben.

Pastor Karden gehörte zu den practischen Naturen unter seinen Berufsgenossen, welche bei aller Geistlichkeit ihrer Individualität doch den Conner mit den greifbaren Erfolgen und äußeren Lebensbedingungen nicht verlieren. Nicht so als stände das äußere Schaffen neben der eigentlichen pastoralen Wirksamkeit, sondern es stand ihm darinnen. Ihm vergeistigte sich auch die Art, wie er die Ränderen der Pfarre bewirthschaftete; und er betrieb den Ackerbau, um in seiner Landgemeinde reichere

Die oberste Marine-Verwaltung hat die Etablierung eines regelmäßigen Dampfschiffsverkehrs zwischen Archangel und Nowaja-Semlja verfügt. Die letzte Depesche Komaroff's besprechend, sagt der militärische Mitarbeiter der „St. Petersburger Zeitung“, die Depesche sei augenscheinlich eine Antwort auf die von Petersburg verlangte Rechtfertigung der Handlungsweise Komaroff's. Seine Erklärungen hätten einen umso höheren Werth, als sich dieselben mit denen des Gegners decken. In neutralen Zonen besetzt man keine vortheilhaften Stellungen. Thut man es, so riskirt man, aus denselben verjagt zu werden. Aus der Depesche Komaroff's gehe hervor, daß von Seite der Afghanen ein systematisch geplanter Angriff vorlag. Was wäre geschehen, wenn die Afghanen das russische Detachement umzingelt und vermöge ihrer Ueberzahl den Waffenerfolg davongetragen hätten? Die sofortige Kriegserklärung Rußlands wäre unvermeidlich gewesen.

Aus Kairo.

— 9. April.

E. C. Die Operationen um Suakin nehmen alle Aufmerksamkeit in Anspruch und sind Ursache, daß das Wolseley'sche Corps außer Acht gelassen wird. Vom Londoner Kriegsamt wurde decretirt, daß die Truppen den Sommer über in ihren Stellungen zu verbleiben haben, um im Herbst den Angriff im Verein mit den von Osten kommenden Truppen Goniatis wieder aufzunehmen. Dieser Plan leidet an dem großen und schwerwiegenden Fehler, daß er dem Hauptbestimmten — dem Madbi — nicht paßt. Mehr als bloße Anzeichen sprechen dafür, daß die nächsten Monate nicht ohne Ueberraschungen vorübergehen werden. Wir haben den Rückzug der englischen Truppen bereits angezeigt; zur Stunde ist die Concentration in Dongola nahezu vollendet. An den Grenzen der von den Engländern behaupteten Zone stehen mehrheitlich Streifcorps, sowie die Escadrons eine Stellung annehmen, wird dieselbe von dem Feinde besetzt, Kotii und Merami befindet sich bereits in dessen Händen. Cypriote Bajah-Boguz und die aus Einwohnern Dongola's rekrutirten freiwilligen Irregulären decken die englischen Stellungen in Front und haben fast täglich mit den Madbisten Scharmügel zu bestehen. In Dongola ist die Lage sehr unsicher, es geht das Gerücht, daß die Wohlhabenden all' ihr bewegliches Eigenthum nach Kairo senden, um für alle Fälle gerüthet zu sein; das Volk hingegen ist von einem sehr bedrückenden Geiste besetzt. In der That drängen die Sudanesen stetig vorwärts und es ist auch gar nicht abzusehen, weshalb der Madbi die für ihn günstige Jahreszeit der mörderischen Hitze und der heißen Winde unbewußt vorüberziehen lassen sollte, ohne die Engländer noch weiter zurückzutreiben. Lord Wolseley wird zum 15. d. M. in Kairo zurück erwartet; mit ihm kommen Prinz Hassan, dessen Mission hiemit aufgehoben ist, und der Muftir von Dongola, Legation und von seinem Posten definitiv zurückzutreten. Die Rückberufung des Prinzen erklärt sich aus dem Umstande, daß die englische Regierung nicht einen energischen Repräsentanten der heidnischen Macht in Dongola lassen will, während der englische Obergeneral abwesend sein wird. Wolseley hatte die Entsendung des Bruders des Vicekönigs verlangt, damit dieser die Anwesenheit britischer Truppen in jenen gefährdeten Gegenden gewissermaßen rechtfertige und durch seinen persönlichen Einfluß dem Commandirenden zu Hilfe komme. — Die Hiebepunkt Lord Wolseley's liegt viel mehr mit der afghanischen Frage im Zusammenhang, als daß der Lord berufen sein sollte, die Operationen bei Suakin zu leiten, wie englischerseits angegeben wird; — aber auch im letzteren Falle befände er sich näher an Jeddien, als von Kairo aus. Hier wurde durch die officiellen englischen Blätter das Gerücht verbreitet, daß Wolseley sich an die Spitze eines Corps stellen werde, welches einen wichtigen Punkt im Mitteländischen Meere besetzen soll — darunter waren die Dardanellen gemeint, dies liege auf ein Einverständnis mit der Türkei schließen, — auch andererseits erheben sich hier englische Stimmen, welche einen Vertreter der Frotee in der „Caisse de la Dette publique“ fordern und den Wunsch formuliren, auch die Türkei an der Garantieung des neuen ägyptischen Anlehens theilnehmen zu lassen.

Das Ministerium Briffon-Freycinet.

Nach Geburtswehen, die über acht Tage angehalten haben, kann Frankreich endlich wieder rufen: habemus papam! Hoffentlich aber ist die sehr ernste Lehre, die in der Jungengeburt des Ministeriums Briffon-Freycinet lag, an dem Kunde nicht unbeachtet vorübergegangen. In einem Augenblick, da der sinesische Conflict zur Entscheidung kommen sollte, war die Republik dem unerschütterlichen Nachtheile ausgesetzt, sich mit einem bloßen Geschäftsmann begnügen zu müssen, und sie läßen von der Gnade eines einzigen Menschen abzuhängen, Briffon's, den es schwer war, zu bewegen, daß er seine Chancen für die Präsidentenwahl durch die Annahme eines Portefeuilles beeinträchtigte. Die vorigen Ministerkrisen bedingten nicht bloß eine Ruhelosigkeit der Verwaltung nach innen, sondern sie ließen auch Frankreich ebensoviele nach außen hin zur Geltung kommen, wie sie eine durchgreifende Consolidirung der Republik selber gestatteten. Vor dem Staatsreichte Louis Napoleon's lagte Fürst Felix Schwarzenberg in Wien, daß das Gleichgewicht in

Beziehungen zu dem Seelenleben seiner Pfarrkinder zu finden, so viel Sorge ihm auch hieweil auch schon das Feld verurteilt hatte, da er nicht einem Bauer gleich selbst Hand an's Werk legen, auch nicht längere Stunden des Tages dem Werke beiwohnen konnte, um das Amt nicht zu vernachlässigen. Seit der exprobt Christian mehr oder minder am Inspectionstuder saß, hatte diese Sorge sich bedeutend vermindert.

III.

Hurtig trabte das Pferdchen die Dorfstraße hinauf und dem Walde zu und trug Otto Karlen an den Ort, an welchem sein Leben sich mit einem verhängnißvollen Ereigniß verweben sollte. —

Die breite Waldstraße, von vielen Gestirnen rechts und links durchschnitten, führte eine weite Strecke in ziemlich gerader Richtung vorwärts. Otto gab dem Pferde die Schenkel, und munter flog es im gestreckten Galopp mit seiner Bürde froh fast eine halbe Meile weit den oberen Weg entlang. Otto ließ ihm die Zügel, um sich, wie er sich im Stillen ausdrückte, durch den Ritt einmal ordentlich durcharbeiten zu lassen. Dann mochte die Fahrstraße im kumpfen Winkel eine Wendung direct nach Osten, während bisher die südöstliche Richtung innegehalten war. Nun setzte er das Thier in Schritt. Er war selbst warm geworden; der Weg bot jetzt an der rechten Seite Schatten, und im ruhigen Tempo kühlte er sich etwas ab.

Ihm fiel wieder des Kaisers Aeußerung über seine Schwester Elisabeth ein. Seit heute Früh war ihm der Muth entfallen, sie direct nach ihrem etwaigen Verjüngungsgeheimniß weiter zu fragen. So sehr es ihm im großen und ganzen schien, als müsse doch der Schwester das volle Vertrauen zu ihm mangeln, wenn sie sich nicht entschließen könne, aus freien Stücken ihm einen Blick in ihr inwendiges Heiligthum zu gewähren, so wollte er doch auf der andern Seite auch desjenigen Vertrauens sich werth zeigen, mit welchem sie ihm in der stillen Voraussetzung des Versprechens seinerseits, feiner nicht in sie dringen wollen, die Affaire „Reichhaus“ lungegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Europa getrübt sei, weil die Februar-Republik „non-valeur“ sei, daß sie im Rathe der Mächte nicht mitzähle.

Dieselbe Anklage erhob seinerzeit Fürst Gortschakoff gegen die September-Republik, und wenn der österreichische und der russische Minister dazu auch nur durch egoistische Gründe bewegt wurden, so fällt doch in letzter Instanz auf Frankreich selber der Schade davon zurück, wenn das Land sich durch die chronischen Krisen im Innern vollkommen in die politische Acht bringt. Frankreich muß auf diese Weise für jede diplomatische Action untougluch werden, weil es bei den unvorhergesehenen Wendungen und Schwankungen seines Parlamentarismus ein unmöglicher Bundesgenosse ist. Die September-Republik hat vor der ersten und zweiten Republik den ungeheuren Vortheil, daß sie auf keine principielle Antipathien mehr bei den alten Dynastien Europas stößt, weil die frühere Zucht, sie könne über die Grenze hinaus Propaganda machen, gänzlich eingeschlafen ist. So lange Frankreich aber keine stetige Politik im Innern herzustellen weiß, wird es trotzdem niemals bei den monarchischen Staaten auf Freunde zu rechnen haben, sondern nur dem Fürsten Bismarck helfen, ganz Europa um das Dreikaiser-Bündniß zu schaaren; und solange das Land in dieser starren Isolirung verharren muß, wird es auch niemals daran fehlen, daß Bonapartisten und Orleansiten immer aufs Neue die Hoffnung schöpfen, das bestehende Regime in seinen Grundfesten zu erschüttern.

Nach innen hin fällt nun dem neuen Ministerium, das durch die Namen Briffon und Freycinet gekennzeichnet wird, und das sich aus allen Flügeln der republikanischen Partei rekrutirt hat, die schwere Aufgabe zu, hart vor den Neuwahlen die Situation auf der Basis der freien Concentrirung aller republikanischen Fractionen zu reconstituiren. Nach dem Programme, das Briffon verlas, soll die Basis des Ministeriums nach rechts und nach links hin beträchtlich erweitert werden. Ob das gelingen wird und ob eine so ausgedehnte Operationsbasis haltbarer sein wird, als sich die frühere beschränkte Majorität erwies, bleibt eben abzuwarten; hier wird die hauptsächlichste Thätigkeit des Premierministers Briffon hervortreten müssen, denn von diesem Manne, an dem sich die Stimme der Verläumdung niemals in irgend einer Richtung gewagt hat, kann man wohl dreist behaupten, daß er dazu geschaffen ist, die Radicals mit den gemäßigten Republikanern in eine compacte Pbalanz zusammen zu fassen.

Die zustimmende Haltung der gesammten republikanischen Presse zu dem verlesenen Minister-Programme beruht wesentlich auf der allgemeinen Werthschätzung des ehrenhaften Charakters und des unerschütterlichen Republikanismus, die Briffon allgemein zuerkannt werden. Wenn also irgend einem Manne die Realisirung dieser schweren Manipulation möglich ist, so ist es gewiß Briffon. Auch wird er von dem sehr gemäßigten Freycinet darin nicht gekört werden; denn dieser wurde im Sommer 1880 durch Gambetta's Segnerchaft von seinem ersten Minister-Präsidium beurlaubt und durch Ferry ersetzt, weil er die März-Decrete gegen die Lebensgesellschaften zu umgehen suchte und nicht mit genügender Energie zur Ausführung drängte. Freycinet's Vergangenheit bürgt also gewissermaßen dafür, daß alle jene zur Unterdrückung des Ministeriums herangezogen werden, die auch im clericalen Lager nicht unbedingte Tobsünder der Republik sind. Der Name Briffon aber leistet Garantie dafür, daß diese Sache nach Allianzen sich nicht so weit erstrecken wird, um dem republikanischen System etwas Trübses zu vergeben; denn bei dem neuen Premierminister ist die Unbeugsamkeit der Gefinnung nicht weniger unzweifelhaft, wie die catonische Strenge seines sittlichen Charakters.

Gehen wir von der inneren Politik zur äußeren über, so ist dem neuen Cabinet ein glänzendes Debut gesichert durch den, wie es scheint, wirklich bevorstehenden Friedensschluß mit China, der ja eine einfache Bestätigung des Vertrages von Tientsin enthalten und Frankreich keine anderen Concessionen auferlegen soll, trotz des sinesischen Sieges von Langjau, so nur den Verzicht auf die Kriegsentwickelungen, die Ferry nach dem Rathre von Bacle sich ausbedungen. Indessen wird dieser Nimbus des neuen Cabinets durch zwei Umstände beeinträchtigt. Erstens einmal ist es doch klar, daß der Friede mit China ausschließlich noch das Werk Ferry's sein würde, der hier mit einem ungarischen Volksliede sagen kann: „Die Rose, die ich pflanzte, ein Anderer pflückte sie!“ Zweitens aber muß wohl Briffon seiner Sache noch nicht so ganz sicher sein, denn er ließ ja seine eiligste Sorge sein, neue Credite für Tonkin zu verlangen, die ihm natürlich sofort gewährt wurden, weil Frankreich nachgerade darüber mit sich im Reinen ist, daß den Verprechungen des Pfingster Hofes nur so weit zu trauen ist, als er in Furcht und Angst gehalten wird. Die Hauptfrage aber ist, wie sich nach Ferry's Rücktritt das Verhältnis zu Deutschland gestaltet, wenn die sinesische Bewickelung aus dem Wege geschafft ist.

Briffon hat am Grabe Gambetta's den Revanche-Gedanken und die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens als das politische Testament des Verstorbenen gefeiert, und General Camponen als Kriegsminister, einst das Factotum Gambetta's ist bekanntlich aus dem Ministerium Ferry vor einigen Monaten geschieden, weil er sich entschieden weigerte, die Rheingrenze zu entblößen, indem er immer weitere Nachschübe für Ostasien gewährte. Er setzte damals mit einer feindseligen Heftigkeit dieses Motiv in der Kammer auseinander, so daß sich dasselbe indirect geradezu in eine glorificirung des Revanche-Gedankens zuspitzte. Das ist allerdings etwas ganz anderes, als das Wort seines damaligen Nachfolgers Kewal, man könne doch unmöglich verlangen, daß die Armee ewig traumbefangene hinter den Bogzigen laueren und auf das Voch in denselben hinstarren.

Indessen sind das doch vergangene Zeiten, und namentlich Freycinet's Eintritt in das Cabinet scheint eine ausreichende Garantie dafür, daß an den freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland sich nichts ändern wird. Freycinet trat gleich nach Mac Mahon's Sturz als Reichsminister in das Ministerium Waddington ein und übernahm im December 1879 nach dessen Rücktritt das Präsidium wie das Auswärtige. In dieser Eigenschaft bewährte er sich so sehr als Freund Deutschlands, daß er von den Gambettisten als Schöpfer des Fürsten Hohenlohe förmlich benuncirt wurde; und als Gambetta im Hochsommer 1880 in seiner berühmten Cherbouger Rede das Herannahen der Revanche verkündete, erwiderte ihm Freycinet in Montauban mit einer ganz entschiedenen Verurteilung jeder „Politik der Abenteuer“. Das veranlaßte dann Gambetta im Herbst 1880, dem ersten Ministerium Freycinet den Hals zu brechen. Erst nach Gambetta's Tode im Januar 1882 übernahm Freycinet zum zweitenmale das Präsidium und das Auswärtige, führte es aber nur ein halbes Jahr lang bis Ende Juli, wo er zurücktreten mußte, weil die Kammer ihm die Credite für die Occupation des Suezcanals verweigerte.

Damals war in Deutschland die Besorgniß allgemein, mit dem Sturze Freycinet's und dem Zurückziehen Frankreich's von der ägyptischen Bewickelung könne der Revanche-Gedanke wieder in den Vordergrund treten. „Freycinet,“ schrieb damals ein hochofficiöses Berliner Blatt, „war zwar nicht der Verzicht auf denselben, wohl aber seine Zurückstellung.“ Nun, heute hat Freycinet wiederum die auswärtigen Angelegenheiten in seiner Hand, und nach seiner ganzen Vergangenheit können wir hoffen, daß er unsichtig und besonnen genug sein wird, zu begreifen, was für ein gewagtes Unternehmen es wäre, selbst nach eventueller Abwicklung des sinesischen Conflicts, die Republik durch Wiedererwärmung der Rache-See in ein feindseliges Verhältnis zu Deutschland zu bringen und sie dadurch, nach dem Tode von Sterniewice, in die alte Isolirung zurückzuführen.

Inland.

Budapest, 13. April. Die laufende Session des Reichstages wird, wie die „Ung. Post“ vernimmt, wahrscheinlich am 23. Mai mittelst königlichen Rescripts geschlossen werden. In der noch übrigen Zeit der Session wird das Abgeordnetenhaus außer den zum Theile bereits auf die Tagesordnung gestellten, zum Theile im Stadium der Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfen kaum noch andere Gegenstände verhandeln, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch die Verhandlung des Gesetzentwurfes über das Wasserrecht aus diesem Grunde bis zur Herbstsession vertagt wird.

Die Dreier-Commission des Oberhauses hält am 15. d., um 11 Uhr, Sitzung. Zur Verhandlung stehen auf der Tagesordnung die Gesetzentwürfe: „Schutz der Seidenzucht“; „Regelung der Donau-Section Theben-Raddan“; „Pensionirung der staatlichen Beamten, Minderbediensteten und Diener“; „Vermehrung der Kupferseidenmünz“; Modification des § 12 des G. A. XXVII. (Squiritoren). — Die für heute Nachmittags anberaumt gewesene Sitzung des Wehr-Ausschusses wurde auf den nächsten Donnerstag Nachmittags verlegt. Zur Verhandlung gelangt der Gesetzentwurf über die Modificirung des G. A. XIV. 1877 betreffs der Neuorganisirung des ärztlichen Officierscorps in der Honvéddarmer.

Wie man der „Bud. Corr.“ aus Agram berichtet, wird das von der kroatischen Regnicolar-Deputation entsendete Dreier-Subcomité erst in den nächsten Tagen seine Thätigkeit beginnen, da zwei Mitglieder desselben, die Abgeordneten Zivkovic und Mikolajevic, ununterbrochen bei den Beratungen des Finanzauschusses in Anspruch genommen waren und die Eichtung des sehr umfangreichen Materials eine geraume Zeit erfordert. Nach der Schiller-Affaire tauchten nämlich allseitig Klagen über angebliche Verletzungen des Ausgleichsgesetzes auf, die aber bei näherer Prüfung schwer eine Gesetzesverletzung als vorhanden erscheinen lassen. Die Aufgabe des Subcomités, respective des Referenten wird es demnach sein, alle diese Beschwerden, Klagen und Details zu prüfen und sodann mit concreten Vorschlägen vor die Regnicolar-Deputation zu treten. Es ließe sich demnach heute noch sehr schwer feststellen, mit welchen Forderungen die Kroaten auftreten werden.

Wien, 12. April. Die demokratische Partei in Wien trifft bereits ihre Vorbereitungen für die Reichsrathswahlen. Unmittelbar nach erfolgter Auflösung des Abgeordnetenhauses wird die Constatirung eines Centralcomités vorgenommen werden. Die Partei wird in allen Bezirken Wiens und in einigen Landgemeinden Niederösterreichs Candidaten aufstellen. Die Action wird mit einer allgemeinen Wahlversammlung eingeleitet werden, in welcher Baron Walter'skirch das Parteiprogramm darlegen wird. Die Candidaten der Demokraten sind vorläufig Baron Walter'skirch, Dr. Edmund Singer, Dr. Zgnyas Mantel, Dr. Lueger, Gehmann und Dr. Kronametter.

Lemberg, 13. April. Einem Telegramm des „Przeglond“ zufolge bereiten russische Bezirks-Commissäre sämtliche Besitzungen von Polen in Podolien und in der Ukraine, die die dort befindlichen Waffen zu confisciren. Diejenigen polnischen Rittergutsbesitzer, welche Waffenpatent haben, müssen eine schriftliche Erklärung über Gattung und Menge der in ihrem Besitze befindlichen Waffen abgeben. Diese Maßregel sei aus Furcht vor Agitationen englischer Commissäre und vor dem Ausbruch des Polen-Aufstandes angeordnet worden. Unter den polnischen Gutsbesitzern soll große Aufregung herrschen.

Rußland.

Berlin, 13. April. Die Gladstone's freundlichen Aeußerungen der Ratskoff'schen „Moskauer Ztg.“ werden hier als friedliches Symptom aufgefaßt, daraus geschlossen wird, daß die Panславiten Gladstone's Stellung möglichst erleichtern wollen. Der neuernannte russische Botschafter Graf Paul Schuwaloff (nicht zu verwechseln mit dessen Bruder, dem bekannten Staatsmann Grafen Peter Schuwaloff) war bisher commandirender General im russischen Garde-Corps, begleitete den Czarenicht als Sterniewice und ist in hiesigen Militärcreisen sehr beliebt. Er gilt als intelligent, vornehm und rechtschaffen und nach Orloff's Tode als geeignetester Vertreter Rußlands in Berlin. — Die officiellen Blätter beginnen für Rußland Partei zu nehmen. Die „Norddeutsche Allgemeine“ erklärt die Rechtfertigung des Generals Komaroff für vollständig ausreichend; von einem russischen Vertragsbruch könne nicht gesprochen werden; die Haltung der englischen Blätter sei Chauvinistisch und die Rüstungen Englands könne man nur als bloße Demonstration ansehen. Aehnlich urtheilt die „Kreuzzeitung“, jedoch fügt diese hinzu: Die Finanzen Rußlands seien nicht darauf eingerichtet, einen großen Krieg auszuhalten und diese Rücksicht könne vielleicht Rußland zu Zugeständnissen bestimmen. — Die französischen Zeitungsberichte über eine deutliche Vermittlung in der afghanischen Frage beruhen auf Gerüchten. Weder England, noch Rußland haben bis jetzt einen derartigen Wunsch geäußert. Sollte dies aber auch geschehen, so bliebe es noch immer fraglich, ob der Reichskanzler die undankbare Rolle des „ehelichen Malles“ nach den bisherigen entmutigenden Erfahrungen übernehmen würde.

Paris, 13. April. Die Journale sprechen einmüthig den Wunsch aus, daß es den russischen und englischen Staatsmännern gelingen möchte, der öffentlichen Meinung, sowie der Presse zu widerstehen und einen Krieg zu verhüten, der für beide Länder verhängnißvoll wäre.

Warschau, 13. April. Die in letzter Zeit in hiesigen Arbeiterkreisen zur Tage getretene Gährung hat sich gedämpft, dauert aber in der Provinz, namentlich in den Kohlenbergwerken noch fort. Die Behörden haben die Abschaffung einiger als Abelsführer bezeichneter Arbeiter verfügt. — Die Verbindung der neuen Eisenbahn Zwangorod-Dabrova mit dem preussischen Eisenbahnen stößt wegen des Anschließpunctes vorläufig auf Schwierigkeiten, indem die preussische Regierung für Schopinitz, den Kreuzungspunct der Oberfähleischen und der Rechten-Deer-Aller-Bahn plaidirt, wogegen die russische Regierung am Myslowicz festhält.

Belgrad, 13. April. Die Session der Skutinia dürfte nur von kurzer Dauer sein und schon etwa gegen den 15. Mai geschlossen werden, da das Budget pro 1885 bereits in der letzten Session erledigt wurde. Zum Präsidenten der Skutinia dürfte an Stelle des Professors Kujundzick, falls dieser in Rom festgehalten wäre, der frühere Vicepräsident Glisic gewählt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

— Hermannstadt, 16. April.

(Militärisches.) Sr. I. und apostolische Majestät gerubten allergnädigst die Enthebung des über sein Ansehen frankheitshalber beurlaubten General-Majors Niciclaus Ritter Lajowski von Krassowice, Commandanten der 12. Cavallerie-Brigade, von diesem Commando anzunehmen;

ferner zu ernennen: zum Regiments-Commandanten: den Obersten: Johann Spulat Edlen von Bahnwehr des 51., beim 12., Infanterie-Regiment.

Uebersezt wird: der Hauptmann-Auditor 2. Classe: Karl Wolff, vom Garnisons-Gerichte in Przemyel, zum Garnisons-Gerichte in Hermannstadt.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister der Petroleum-Fabrik des Georg B. Popp in Kronstadt die im 44. Gezeigartikel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen ertheilt.

(Evang. Landeskirchenversammlung A. B.) Gestern um die 9. Stunde wurde die 12. Landeskirchenversammlung durch E. Hochwürden den Herrn Superintendenten Dr. G. D. Teutsch mit einer gediegenen Ansprache eröffnet, worauf die Credentialemalien geprüft wurden und die recht ansehnliche Versammlung sich für constituirte erklärte. In der Nachmittags-Sitzung, in welcher statt des an leichtem Unwohlsein leidenden Superintendenten Dr. Teutsch der Carator der Landeskirche Heinrich Kästner den Vorsitz führte, wurden die Ausschüsse für die betreffenden Vorarbeiten gewählt, welche heute ihre Sitzungen halten werden, weshalb eine öffentliche Sitzung sämtlicher Abgeordneten heute entfällt.

(Aus der griechisch-orientalischen-romänischen Archidiecean-Synode.) Die zweite Sitzung am 13. d. eröffnete der Vorsitzende Erzbischof-Metropolit Miron Roman um 11 Uhr Vormittags, in welcher zuerst das Sitzungsprotocoll von Sonntag nach einigen seitens des Vorsitzers gemachten, seine Eröffnungs-Rede betreffenden Berichtigungen verles und verlesen wurde.

Mehrere Wahlbriefe (Credentialemalien), welche nach der ersten Sonntags-Sitzung überreicht, wurden den betreffenden Verifications-Sectionen zur Ueberprüfung und Berichterstattung zugestellt, und zu diesem Behufe die Sitzung auf kurze Zeit vertagt; nach deren Wiederaufnahme folgendes zur Verhandlung gelangte:

Auf Grund der von den Verifications-Sectionen gestellten Anträge wurden im Ganzen 35 Deputirte verifizirt, einige Wohlthäter aber bemängelt und an die künftige Session nach definitiver Constituirung der Synode gewählte Verifications-Commissionen gewiesen.

Nachdem die beschlussfähige Anzahl von Mitgliedern als vorhanden constatirt war, wählte die Synode zwei geistliche und vier weltliche Schriftführer, worunter Protosynodal-Secretär Nicolau Fratesiu vom Vorsitzenden leitenden General-Notar bestimmt, und so das Bureau definitiv bestellend wurde.

Hierauf wurden die gemäß der inneren Geschäftsordnung erforderlichen sechs ständigen Commissionen gewählt, und zwar die Verifications-, Organisations-, kirchliche, Schul-, finanzielle und Petitions-Commission, in jede 1/2 geistliche und 1/2 weltliche Mitglieder.

Einigen Mitgliedern wurde der erbetene Urlaub theils auf kürzere, theils auf die ganze Sessionsdauer gewährt. Präses überreicht einen Hauptbericht des Plenar-Constitutiums, sowie auch mehrere Entwürfe, welche den betreffenden Commissionen zur Begutachtung übergeben wurden und schließt die Sitzung um 1/4 1 Uhr Mittags.

In der gestrigen dritten Sitzung, welche Vorsitz um 10 Uhr Vormittags eröffnete, wurde das vorige Sitzungsprotocoll durch den Schriftführer Dr. Nicolau Mariu verlesen und nach einigen Berichtigungen beglaubigt.

Präses legte vor einige Einläufe und von Mitgliedern nachträglich überreichte Credentialemalien, sowie auch verschiedene Berichte, Jahresrechnungen und Entwürfe des Constitutiums über dessen Amtswirksamkeit seit der letzten Session, welche auch den betreffenden Commissionen zur Ueberprüfung und Begutachtung ausgelegt wurden.

Ferner überreicht Präses einen speciellen Planentwurf sammt Kostenüberschlag zur Bewilligung mehrerer am Seminargebäude zu bewerkstelligenden Adaptationen und Neubauten, welche der Organisations-, beziehungsweise finanziellen Commission, — dann einen Antrag wegen Subventionirung des emeritirten Jozaraler Erzprieesters P. Popescu aus der, für billigsbedürftige Pfarvers-Witwen und Waisen bestimmten, sogenannten „Ardols-Stiftung“, welcher ebenfalls der obbenannten Commission zugewiesen wurde.

Vor der Tagesordnung geschritten wurde, meldete Deputirter Erzprieester und Seminardirector Johann Hanea eine an den Vorsitz gerichtete lange Interpellation an, die er nach kurzer mündlicher Begründung verlas und deren gehaltvoller Inhalt sich auf jene, auch in diesem Blatte feinerzeit mitgetheilte, sensationelle Nachricht über die angeblich seitens Sr. Excellenz des Herrn Erzbischof-Metropolitens Miron Roman höheren Orts angeordnete Enthebung von seinem hohen Würdenträgerposten bezieht.

Vorsitzer erklärte sich zur Beantwortung dieser Interpellation bereit, doch hielt er die fragliche, in allen Schichten seiner Gläubigen bevorstehende Angelegenheit für viel zu ernsthaft und wichtig, als daß er darauf seine Antwort sofort mündlich gebe, welche — bei dem Umstande, da keine Stenographen vorhanden — erfahrungsmäßig nicht ganz genau aufgenommen, daher auch nicht geeignet wäre, die zur unumgänglich notwendigen Beschwichtigung der aufgeregten Besorgnisse und Befriedigung der Sache erheischten Auskünfte zu verdolmetschen, er hält es für rathlicher, seine diebezügliche Antwort auch schriftlich, wosmöglich schon in der nächstfolgenden Sitzung zu geben; wovon die Synode mit Befriedigung Kenntniß nahm und zur Tagesordnung schritt.

Es wurde sodann das Referat der Verifications-Commission durch den Berichterstatter Eugen Brode vorgetragen, demzufolge mehrere Wohlthäter als ordnungsmäßig befunden verifizirt, einige bemängelt und dem Tabellatande nach erledigt werden. Hierauf wurde die Sitzung um 1 1/2 Uhr Nachmittags geschlossen, die nächste aber auf heute um 10 Uhr Vormittags angekündigt.

Die vorgestern Abends in den Localitäten des „Hermannsgartens“ stattgefundene zahlreich besuchte Sitzung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines zog die von Herrn Regimentsarzt Dr. Julius Bildner v. Steinburg angeregte Idee, bezüglich der Erbauung eines Curhauses im Höhenklima, in Berathung und nahm nach längerer Debatte folgende, aus 4 Punkten bestehende Vorlage an: 1. Die Section beschließt die Erbauung eines Curhauses im Höhenklima innerhalb des Sectionsgebietes anzulegen und nach Möglichkeit durchzuführen. 2. Für eine so wohlthätige Schöpfung auf die ausgiebigste Unterstützung des Publicums hoffend, beschließt die Section, sich an die Gemeinden, größere Körperschaften und den Wohlthätigkeitsföhrer der vermögenden Kreise der Bevölkerung zu wenden. 3. Der Platz, wohin das Curhaus gebaut werden soll, hat commissionell noch bestimmt zu werden, während die Größe desselben vom Erfolge der gemachten Unterstützungen abhängig ist. Entscheidend für die Wahl des Ortes dürfen allein die Kriterien des Höhenklimas mit Rücksicht auf die Heilwirkung für Kranke sein. Ferner sind die von der Commission gefaßten Beschlüsse der Sectionsversammlung zur Genehmigung vorzulegen. 4. Es wird zur Durchführung des Baues ein Comité, bestehend aus 5 Sectionsmitgliedern und den Sections-Functionären gewählt, welches sich nach eigenem Ermessen ergänzen kann. — In das Comité wurden gewählt: die Herren: Albert Bell, Karl Theil, Dr. Karl Conrad, Dr. Bildner v. Steinburg, Ernst Käbede, Förner Mangefius und Emil Sigerus. Hierauf machte Sections-Secretär Professor Theil die freundliche Mitteilung, daß zum Curhausbau von Herrn Sparcaffdirector Fr. M. Herbert 100 fl. und von Herrn Dr. Waga 20 fl. gespendet wurden und ist genannter Herr Sections-Secretär jederzeit bereit, Geldebeträge zu obigem Zwecke entgegenzunehmen.

(Gesunden) wurde eine Cigarrentasche, eine Brille und ein Bund Schlüssel.

Ueber das Debut des Kapellmeisters J. M. Heller in Temesvar berichtet der dortige „Südbungarische Lloyd“ unterm 13. d.: Der neue Kapellmeister der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 29 ist bereits in Temesvar angelangt und hat unter seiner Leitung das

erste Concert in den Restaurationssälen des Hotels „Kronprinz“ gestern Abends stattgefunden. Herr J. Heller — so heißt der neue Kapellmeister — hat durch sein erstes Debut den ausgezeichneten Ruf, welcher ihm vorhergegangen war, — in jeder Beziehung vollkommen gerechtfertigt und hat unser kunstsinniges Publicum allen Grund, in Herrn Heller einen gebiegenen Musiker und ebenso energischen und gebildeten Kapellmeister sympathisch zu begrüßen. Die Zusammenstellung des gestrigen Concertprogrammes hat allenthalben befriedigt und war ein Beweis für den feinen musikalischen Geschmack des neuen Kapellmeisters. In Anerkennung dieser Vortheile spendete denn auch das zahlreiche Publicum den einzelnen Tönen lebhaften Beifall und acclamirte auch Herrn Heller wiederholt in sehr ehrender Weise.

Fräulein Bertha Niesenberger's jüngstes Concert in Kronstadt ist der „Kronstädter Zeitung“ zufolge vorzüglich ausgefallen. (Brandchronik.) In der Nacht vom 13. zum 14. d. wurden in Szamosfalva (nächst Klausenburg) 9 Gebäude durch Schandenseuer eingeäschert. 6 Stück Hornvieh und eine Ziege kamen dabei in den Flammen um.

(Ueber die Besichtigung der ung. Landes-Ausstellung und das Jury-Verfahren.) Mit der Installation der Ausstellungsgegenstände wurde am 8. d. bereits begonnen und da diese Arbeiten ziemlich rasch von Statten gehen, so ist wohl zu hoffen, daß der Eröffnungstermin ein in seinen Haupttheilen fertiges und durch gereiftes Werk antreffen werde. Die Zahl der für die Landes-Ausstellung acceptirten Anmeldungen betrug am 1. April 8500, so daß dieselbe hinsichtlich der Ausstellerzahl unter allen im verfloffenen Decennium stattgehabten Landes-Ausstellungen den zweiten Rang einnimmt, d. h. nur von der Turiner übertroffen wird. Von den gesamten Anmeldungen entfallen auf Kroaten 1445, auf Budapest 1296. Je nach den verschiedenen Gruppen theilen sich die Anmeldungen wie folgt auf: Landwirtschaft und landwirthschaftlicher Unterricht 1084 (darunter 185 Ausländer), Horticultural und Weinbau 83, animalische Producte 226, Forst- und Jagdwesen, forstlicher Fachunterricht 249, Berg- und Hüttenwesen 237, chemische Industrie 147, Victualien als Industrie-Artikel 246, Wein und Spirituosen 990, Thon- und Glasindustrie 129, Eisen- und Metallindustrie 328, Holzindustrie 228, Lederindustrie 210, Papierindustrie 78, Textilindustrie 357, Bekleidungsindustrie 785, Möbelindustrie und decorative Einrichtung 256, Gold- und Silberarbeiten, Manufactur- und Kurwaaren 142, veredlungsgegenstände Kunstgewerbe-zweige 178, Musik 51, wissenschaftliche Hilfsmittel und Apparate 61, Bauindustrie 203, Fahrzeuge 146, Maschinenindustrie 228, Communicationswesen 26, Schiffahrt- und Seewesen 13, Landwehr-Ausrüstungen 21, Hygiene 218, Hausindustrie 1019, Gewerbe-Unterricht 106, Erziehungs- und Schulwesen 318; insgesammt 8373 Anmeldungen. Hiezu kommen noch 197 Anmeldungen, die für die III. internationale Special-Ausstellung (Arbeits- und Kraftmaschinen, patentirte Erfindungen) eingelaufen sind. Inbessenen diese Gesamtanzahl von 8700 begreift noch die Ausstellerzahl der temporären Ausstellungen nicht in sich. Die Reihenfolge der temporären Ausstellungen ist diese:

A) Gartenbau-Ausstellungen: Erste Frühjahrs-Ausstellung für Blumen, Früchte und Küchengewächse, (vom 10—20. Mai). Zweite Frühjahrs-Ausstellung für Blumen, Früchte und Küchengewächse (vom 10—20. Juni). Sommer-Ausstellung für Blumen, Früchte und Küchengewächse (vom 15—25. August). Herbst-Ausstellung für Blumen, Früchte und Küchengewächse (vom 1—15. October).

B) Ausstellung landwirthschaftlicher Producte: vom 10—20. September.

C) Ausstellung lebender Thiere: a) Geflügel-, Kaninchen- und Hund-Ausstellung (vom 5. bis 10. Mai). Mast-Hornvieh- und Schaf-Ausstellung (vom 17. bis 24. Mai). Zucht-Ausstellung (vom 20. bis 30. Mai). Bienen-Ausstellung (vom 20. bis 30. August). Zuchtschweine-Ausstellung (vom 1. bis 8. September). Mastschweine-Ausstellung (vom 1. bis 18. September). Zucht-Hornvieh-Ausstellung (vom 1. bis 10. September). Pferde-Ausstellung (vom 5. bis 10. October).

D) Arbeits-Ausstellung der Gewerbegehilfen und Lehrlinge (vom 1. Juli bis 10. August). Die Jury zur Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände und zur Zurechtweisung der Auszeichnungen besteht aus einer General-Jury und vier Special-Jurys. Die Special-Ausstellungen I. und III. (Kunstgewerbliche Antiquitäten, ausländische Maschinen und patentirte Erfindungen) stehen hors concours. Alle übrigen Gruppen und Abtheilungen der Landes-Ausstellung unterstehen der Jury. Damit der Urtheilspruch der Jury nicht nur gerecht, sondern auch nützlich sei, ferner um Mißbräuchen, sowie kleinlicher Eifersüchtelei nach Thunlichkeit vorzubeugen, wurde das eine allgemeine Auszeichnung, die große Bronze-Medaille, eingeführt, welche mit der Inschrift „Erdem jelöl“ („Zum Zeiden des Verdienstes“) versehen ist; nebst der Medaille werden aber auch Diplome ausgefolgt, in welchen die hervorragenden Vorzüge des prämirirten Gegenstandes eingehend geschildert werden. Ueberdies werden bloß hundert große Ehren-Diplome ausgefolgt für jene Aussteller, deren Gegenstände nicht allein hohes Interesse verdienen, sondern auch eine volkwirthschaftliche, oder ähnliche weittragende Bedeutung aufweisen.

Zur Belohnung eifriger Thätigkeit und eines ersprießlichen, wenn-gleich nicht selbstständigen Wirkens werden auch für die seitens der Aussteller angemeldeten Mitwirkenden specielle Mitarbeiter-Medailles ebenfalls mit Diplomen, welche das Verdienst der Betreffenden umschreiben, ausgefolgt.

(Zagbunglück.) Vom Kongo wird Brüsseler Blättern gemeldet, daß dem schwedischen Lieutenant Hinge, der bisher in der Station Grantville am Kongo residirte und jetzt das Commando der Station Philippville übernehmen sollte, ein Unglück zugefallen ist. Er verließ in Gesellschaft des deutschen Landwirths Nipperby, welcher Adjunct der Station ist, die Station, um in der Umgegend einige Stücke Wild zu erjagen. Den Fuß vorsetzend, um nach einem Vogel zu zielen, trat er auf eine große grüne Schlange mit gelbem Bauch; sie richtete sich auf und biß ihm durch das Beinleid hindurch in die Wade. Sie eilten sofort in die Station zurück, aber noch in derselben Nacht, nach einigen Schmerzensstunden, starb Hinge, der erst am 20. Juli v. J. nach dem Kongo abgegangen war.

Theater.

Hermannstadt, 16. April. Das zweite Abonnement wurde gestern, gleich dem ersten, mit einer Novität, „Die große Glocke“ von Oskar Blumenthal, eröffnet. Das Sujet des am 11. October v. J. im Berliner „Deutschen Theater“ zum ersten Male aufgeführten vieractigen Lustspiels ist, ohne die Originalität des Grundgedankens im „Probepfeil“ zu bestreiten, doch sehr gut erfunden. Eberhard Wilfried, Sohn eines berühmten Bildhauers und nach dessen Tode durch seine Mutter in der Idee aufzuziehen, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, hat sich bei der Concurrenz für den Rathshausbrunnen zu Bremen betheiligt. Der Caricaturzeichner Wurner, Freund der Familie, wird durch sein gutes Herz verleitet, der Mutter sein wahres Urtheil über das mittelmäßige Werk vorzuenthalten und sogar allen seinen Einfluß auszuüben, um die Jury zur Acclamirung von Eberhard's Werk zu bewegen. Die große Glocke, die Acclamirung, macht Eberhard zum berühmten Manne, der den Ausschlag gebende Preisrichter wird durch seine Lüstertheit nach fremden Orden gewonnen. Eberhard's Werk wird gekrönt. Der junge Mann ist erst von seinem

Erfolge völlig beraubt; jedoch durch ein sich für ihn interessirendes Mädchen werden ihm die Augen geöffnet. Er verknüpft charaktervoll eine Größe, die er nicht verdient, und findet sein Glück in arbeitsvoller Mittelmaßigkeit, um dem Fluche nicht anheim zu fallen, der die Söhne berühmter Männer zu treffen pflegt. Das Hauptinteresse des Lustspiels absorbiert indeß trotz der hübschen Fabel die gesellschaftliche Satyre. Die große Glocke wird für Eberhard's Werk nicht nur in den Zeitungen, sondern vor Allem im Salon geläutet, und hier benutzet der Verfasser die Gelegenheit, um der Gesellschaft die bittersten Wahrheiten ohne allzu viele Uebertreibung zu sagen. Gewiß, das Thema ist alt; aber abgesehen davon, daß der Verfasser dem alten Stoffe neue Seiten abzugewinnen weiß, kann doch eine Satyre nicht als veraltet gelten, zu welcher der Stoff sich täglich noch mehr, wie gerade das Premerien-Publicum sich im Innern des Herzens zugestanden haben wird. Wie ein Salon den anderen zu übertreffen sucht, wie auf berühmte Persönlichkeiten Jagd gemacht wird, wie reiche Familien ohne Rücksicht auf Herzensneigung nach „Renaissance-Schwiegerköhnen“ aus altadeligen Häusern fahnden, dies alles bleibt ewig neu, weil leider nur allzu wahr.

Aus den kritischen Stimmen über „Die große Glocke“ sei es uns gestattet, das gewichtvolle Urtheil Karl Frenzel's herauszuheben, das in folgenden Bemerkungen gipfelt:

„Nicht eine einzelne stadtbekannt Persönlichkeit hat der Satyrker dargelegt, zu Dugenden laufen seine Originale herum. Und nun ist ihm zuerst das Maßvolle seiner Behandlung nachzuräumen; er ist nirgendso in die Caricatur verfallen; höchstens die Beschränktheit des Comisus Gundermann — wer hat bei diesem „Mann seiner Frau“ nicht einmal eine Abendgesellschaft mitgemacht? — hat er hier und da zu sehr in das Burleske retouchirt. Die übrigen Figuren entfernen sich weder in ihrer Rede noch in ihren Handlungen, weder in Haltung noch Bewegung aus der Lebens- und der Gesellschafts-Wahrheit. Kein gepreiztes Wort, keine Gefühlsüberschwänglichkeit; der Witz ist nicht immer der feinste, aber er verläßt nie den Empirer Teopich des Salons; selbst dem alten Scherze ist eine neue Facette angeschliffen. ... Das Ganze ist weder in der Fabel noch in den Charakteren tief gegriffen; es ist mehr die komische, gefällige, die Falschmünzer-Seite der Acclame hervorgehoben; ein und ein anderes Mal wird uns auch ein starker Glaube an die Voraussetzungen des Dichters zugemutet; aber die Frische und Unmittelbarkeit der Darstellung fesselt und ergötzt den Zuschauer. Die Ähnlichkeit zwischen Wirklichkeit und Abbild ist zu schlagend, zu mächtig, um ihn an diesem oder jenem Zuge Anstoß nehmen zu lassen. Die glatte und klare Sprache, die jede Beschädigung eines feineren Ohres und Empfindens sorgfältig vermeidet, trägt das Ubrige zu dem gefälligen Eindruck dieser edlen Salonkomödie bei.“

Das fast ausverkaufte Haus nahm die Novität gütig auf. Vor Allen gebührt Frau Dorn-Hanf (Baronin von Solbern) und Herrn Keiff (Theobald Vogt) das Lob, ihre beste Raune und ihren herzlichsten Humor mitgebracht zu haben; die Rebescene am Ende des dritten Actes wurde von den beiden trefflichen Künstlern mit inniger Wahrheit gespielt, wofür ihnen auch sofort lebhafter Hervorruf zu Theil ward. — Herr Kroschel hat in dem Hauptplädner, dem Caricaturezeichner Martin Wurner, seinen gelungenen Charakterköpfen einen neuen hinzu-gefügt. Frau Kroschel, die Hauptretterin der in dem Titel symbolisirten modernen zehnten Muse, spielte glatt und zufriedenstellend. — Herr Wald war als Gundermann von drahtischer Komik; er darf auf diese Consular-Leistung stolz sein. — Fr. Köhler gab die Rolle der Otklie, diesen Schaulasten wider Willen und das moderne Ufenerdöl, liebenswürdig und sympathisch. — Herrn Groß hinderte eine merkbare Heiserkeit an der vollen Entwicklung seiner Mittel in der Rolle des Eberhard Wilfried. — Lobend verdienen Frau Langhof (Matsilbe) und Herr Rohne (Rubovic) erwähnt zu werden.

Original-Telegramm.

Budapest, 15. April. (Ung. T. C. B.) Das Königs-paar fuhr dem König von Schweden entgegen. Die Herrschaften trafen um 5 Uhr ein und wurden von den Ministern und Würdenträgern empfangen. Auch der Fürst von Bulgarien war erschienen. Die Bevölkerung acclamirte die Majestäten lebhaft.

Lotto-Ziehung

vom 15. April. Hermannstadt: 8 2 10 66 46.

Fremden-Liste

vom 15. April. Hotel Kronprinz. Graf Bethlen, Obergespan, M. Koll, Vicegespan, von Kronstadt; J. Gesevits, Bürgermeister, J. Oberst, Stadtpfarrer, von Mediasch; J. Alizer, Senator, Dr. J. Berner, Advocat, von Szeg-Regen; E. Haupt, Dechant, von Kronstadt; F. Karpeles, A. Kulshorn, Kaufleute, von Wien. Hotel Kaiser. J. Rinn, Bezirksdechant, von Szeg-Regen; G. Rinn, Bäcker, von Szeg-Regen; Johanna Weiß, Esslerin, von Budapest. Mediascher Hof. F. Szepesi, penl. Honob-Officier, von Klausenburg; B. Binder, E. Theil, Privatier, von Mediasch. Hotel Habermann. E. Schweiger, Apotecar, von Zuzenwalde; E. Cristofu, Kaufmann, von Kimm.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. 2. Vorstellung. Donnerstag den 16. April. 2. Abonnement. Zum zweiten Male:

Zum Austragstübel, oder: Die alten Cent.

Ländliches Volksstück mit Gesang in 4 Acten von Hans Reuert.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierreente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, Papierreente, Eisenbahn-Anleihen, etc.

Sz. 12473/1884. telekk.

[269] 1-3

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre létezik, miszerint a nagyszabeni előjegyzési egyet végrehajtatónak nagyszabeni ifj. Meltzer Dániel és neje Scherer Mária végrehajtást szenvedő elleni 14085 frt. 26 kr. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 14085 frt. 26 kr. tőke, ennek 1884. június 26-tól járó 7 1/2% kamatai, 17 frt. 16 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, valamint a nagyszabeni általános takarékpénztár 10000 frt. és járuléka behajtására a végrehajtást szenvedettek nevére felvett nagyszabeni 1215. és 1274. sz. tjkvben A. + 1. r. 793. hr. sz. 6016 frtra; A. + 2. r. 1018. hr. sz. 8000 frtra; A. + 7. r. 4334. hr. sz. 209 frtra; A. + 8. r. 4336. hr. sz. 582 frtra; A. + 11. r. 4351. hr. sz. 110 frtra; A. + 12. r. 4357. hr. sz. 146 frtra; A. 1. r. 2438, 2439, 2440. hr. sz. 647 frtra becsült ingatlanok az 1885. évi április hó 20-ik napján, délelőtt 9 órakor, ezen törvényszéki telekkönyvi hivatalában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladotni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, mely becsáron alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingallan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számítandó 3 hó alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 6 hó alatt, minden egyes vételári részlet után leütés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bántapénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket saját költségén tükzár ellen biztosítani és a biztosítási bírczát a bíróságnál bemutatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenné, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvételése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladotni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi december hó 19-én tartott üléséből.

A marosvásárhelyi kir. főügyesztől.

Szám 2230/1885. f. ü.

[256] 3-3

Arlejtési hirdetmény.

Igazságügyi minister úr ő nagyméltóságának jelen évi február 27-én 10294 szám alatt kelt megbízása folytán arlejtési hirdetek a Kolozsvárt felépítendő s 82970 frt. 52 kr. költségvetéssel előirányzott „javító-intézet“ épületeinek összes munkálatai elvállalására.

A szóbeli arlejtés Kolozsvárt a kolozsvári kir. ügyészség hivatali helyiségében (bel Farkas-utca 12. szám alatt) 1885. május 4-én, délelőtt 10 órakor, fog megtartatni.

Ugyanazon napnak érintett időpontjáig írásbeli zárt ajánlat is ugyanott a hivatali órák alatt a királyi ügyész kezéhez benyújtható, s ily zárt írásbeli ajánlatához 4150 frt. készpénz avagy ovadék nyújtásra minősült értékpapír melléklendő. A szóbeli arlejtésnél vállalkozóként jelentkező az arlejtés megkezdése előtt a bizottság kezéhez hasonló módon 4150 frt. bánatpénzt letenni köteles.

A felépíteni czélba vett „javító-intézet“ tervrajzi és összes műszaki iratok a hivatalos órák alatt a kir. ügyészségnél Kolozsvárt, míg az arverzési feltételek a királyi főügyészségnél Maros-Vásárhelyt, továbbá Kolozsvárt, Brassó és Nagyszabeni a királyi ügyészségeknél tekinthetők meg. Maros-Vásárhelyt, 1885. április hó 8-án.

Sebestyen Mihály, királyi főügyész.

Aus dem Amtsblatte.

Recitationen.

Am 20. April (auch unter dem Schätzungswertbe) Liegen-schaften des Daniel Melzer jun. und dessen Wittiv Maria geb. Scherer in Hermannstadt. (Dortiges Gerichtsgericht.)

Am 22. April (auch unter dem Schätzungswertbe) Fabrikne des Anton Hbanek in Maros-Vásárhely. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 25. April (auch unter dem Schätzungswertbe) Fabrikne des Moriz Pollak in Torba. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 4. Mai (auch unter dem Schätzungswertbe) Liegen-schaften der Sufjanua Gbbert geborene Guntel in Stolzenburg. (Hermannstädter Gerichtsgericht.)

Am 8. Mai (auch unter dem Schätzungswertbe) Liegen-schaften des Georg Popovits in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 30. Mai (auch unter dem Schätzungswertbe) Liegen-schaften des Anton Mibu in Cacoa. — am 1. Juni jene in Reinel. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtsgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Friedrich Weber'schen Nachlass in Hermannstadt.
Vom Bistritzer Gerichtsgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an folgende Verlassenschaft: des Johann Eisner, Johann Daidend und Michael Weiss in Groß-Mettersdorf, — der Katharina Simbriger und des Georg Schlegler in Bistritz, — des Georg Raubert in Rechnitz.
Vom Torbater Gerichtsgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Scimia Deaf'schen Nachlass in Reménytelek.
Vom Székelyváraljai Gerichtsgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den David Pap'schen Nachlass in Matfa.

Mariazeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in

Hermannstadt bei August Teutsch, Apotheker; Karl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker; in Klausenburg bei Mik. v. Szeky, Apotheker; in Kronstadt: „Apothek zur Hygiene“ des Eduard Kugler; „Apothek zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apothek zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apothek zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlabach bei J. Ludwig Binder, Apotheker; in M. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szasz-Regen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Szekely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Szekely-Udvárhely bei A. Konez v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepel-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Repp bei Eduard Melas, Apotheker; in Broos bei Josef Graffius, Apoth.; in Schässburg bei Friedrich Schuster, Apoth.; in Torda bei Trajanovits, Apoth.; in Torozsó bei Veres, Apoth.; in Verespatak bei Ludwig Moldovan. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Krenstier, Mähren. [5] 13

Fisch- und Gummiblasen.

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser, garantirt, per Dugend a fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. — feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen, per Dugend fl. 2, 3 und fl. 4. — feinstes Damenpräservativ, per Stück fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3. — verschieden dicker sammt Gebrauchsanweisung

Jul. Reif, Specialist, [630] 33-52

Wien, IV., Magarethenstrasse 7, Exporteur.

C. Nedelkovits empfiehlt einem geehrten p. t. Publicum für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein neuestes und persönlich gewähltes Manufactur- und Modewaaren-Lager in allen in dieses Fach schlagenden Artikeln zu den billigsten Preisen. Die Verkaufs-Local befinden sich: [249] 2-3 Grosser Ring, r.-kath. Pfarrgebäude.

Einladung

zu der am 26. April 1885, Vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Communitätssaale stattfindenden

General-Versammlung

des Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Behandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht pro 1884 und Bericht des Aufsicht-Comités.
2. Bestimmung der Remunerationen.
3. Vertheilung des 1884-er Reingewinnes.
4. Rechenschaftsbericht der Pfandleihanstalt pro 1884.
5. Bestimmung der Höhe der Mitglieder-Einschreibgebühr.
6. Bestimmung der Höhe der aufzunehmenden Darlehen.
7. Wahl des Directors und des Secretärs.
8. Wahl des Directionsrathes.
9. Wahl des Aufsicht-Comités.
10. Etwasige Anträge seitens der Mitglieder.

Hermannstadt, am 1. April 1885.

Die Direction.

fl. 4800! Zerno! fl. 4800!

Ergielt durch die einzig sichere Combination des Herrn A. Toth bei der am 1. April l. J. stattgefundenen Hermannstädter Ziehung.

Wohlgeboren Herr A. Toth, Mathematiker, Budapest, Kenyérmező-utca 6. l. Stod, Thür 10.

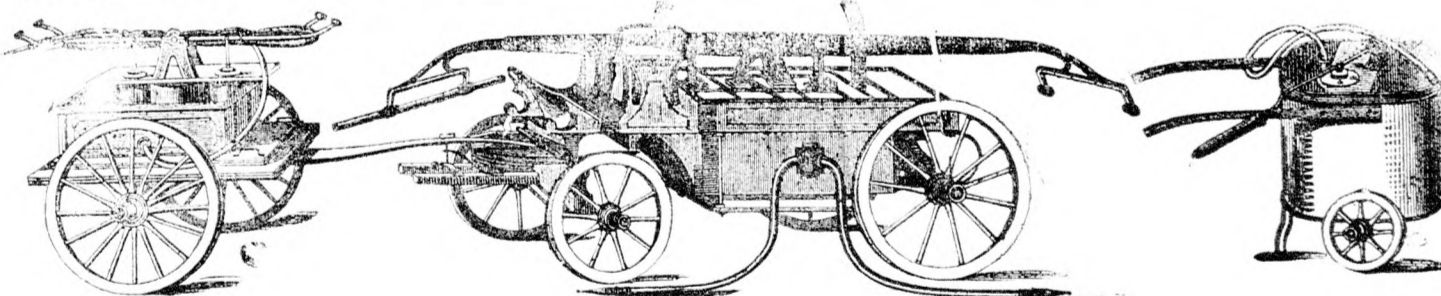
Die Thaten sprechen deutlicher als alle schönen Worte und Thaten und das ist Thatade, daß ich von Herrn A. Toth (Kenyérmező-utca 6) Glücknummern eruchte für die Hermannstädter Ziehung. Sechsmal habe ich die Nummern geübt, ohne etwas zu gewinnen; mein Vertrauen zu Herrn Toth's mathematisches Wissen war so ungetreut, daß ich es nicht unterließ, auch das siebente Mal die Nummern zu legen und siehe da! bei der am 1. April stattgefundenen Hermannstädter Ziehung wurden die von Herrn Toth eingesandten Nummern 16, 37, 71 gezogen, auf welche ich einen Zerno mit 4800 Gulden gewonnen habe, welchen Betrag mir die Klausenburger Lotteriedirection am 8. d. M. ausgezahlt. Dies kann ich ausschließlich den unübertrefflichen mathematischen Berechnungen des Herrn A. Toth verdanken, weshalb ich dies Jedermann zur Kenntniß bringe, und wer an meinen Worten zweifeln sollte, wende sich an die Klausenburger Lotteriedirection oder an Herrn A. Toth, wo meine Original-Briefe zu Jedermanns Einsicht aufhängen! Dies Alles erwähne ich deshalb, damit Jedermann, der bei dem kleinen Lotto sein Glück versuchen will, es gemäß nicht unterlassen soll, sich an Herrn A. Toth zu wenden, da seine Lotte-Combination unübertrefflich ist und bestimmt zu einem Gewinne führt.

Pánczöl-Oseh (Siebenbürgen), 10. April 1885.

Verwitwete Frau Paul Farkas.

Privatiere.

Wer sich an Herrn A. Toth (Budapest, Kenyérmező-utca 6) wendet, lege dem Schreiben 3 Stück 3 fr.-Marken bei. [266] 1-1



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monstorgasse 12.

empfehle seine Fabrikate in Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; feinste complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.